



Musikalischer Zirkel



Auch wenn die sieben Mitglieder dieses Ensembles ihre Dienste für wenig Geld anbieten und keine großen Virtuosen sind – anspruchsvolle Vorlagen bewältigen sie doch.

Die Test-Kandidaten

Anbieter	Modell	Stückpreis in € (UVP)
Event	TR-6	270
Fame	1060 AM	189/99,50*
Phonic	P8A	242
Prodipe	Pro8	225
Roland	DS-5	219
Samson	Resolv 65a	165
Samson	Rubicon R5a	190

* Aktueller Aktionspreis



Der Phonic ist mit seiner acht Zoll großen Tief-Mitteltöner-Membran und den leistungsstarken Endstufen der größte und bassstärkste Lautsprecher im Septett.

Von Harald Wittig

Bereits unser großer Vergleichstest im Heft 7/2006 hat gezeigt, dass auch sehr kostengünstige Monitore keine musikalischen Laien sind und mit durchaus soliden Leistungen das Musik-Material zu Gehör bringen können. Denn wenn ihre Stärken und Schwächen bekannt sind, klappt die Zusammenarbeit auch mit ihnen – sofern die Wiedergabeleistung auf einer soliden Grundlage aufbaut.

Allerdings sieht mancher bei dem immer unübersichtlicher werdenden Marktangebot kaum mehr die Noten vor lauter Kalotten und Membranen und auch die Lobpreisungen der Hersteller fürs eigene Produkt helfen nicht bei der Auswahl, sondern machen diese zur Qual. Damit dieser Zustand erst gar nicht eintritt, hilft Ihnen *Professional audio Magazin*. Wir haben uns in der Preisklasse bis 550 Euro für ein Pärchen umgesehen und sieben interessante Kandidaten ausgesucht und nach der obligatorischen messtechnischen Einstellungsuntersuchung zum Vorspiel geladen. Preislich reicht die

Spanne für einen Lautsprecher von 165 bis 270 Euro, mit einer Ausnahme: Der Fame 1060 AM ist zwar mit einer unverbindlichen Preisempfehlung von 189 Euro gelistet, wird aber aktuell vom Kölner Music Store Professional zum Kampfpfeis von 99,50 Euro angeboten. Wir nennen hier ausnahmsweise den Händlerpreis, denn bei den Fame-Monitoren handelt es sich um die Music Store-Hausmarke, die exklusiv von den Kölnern vertrieben wird. Ob der Fame am Ende ein Schnäppchen ist, das seine Konkurrenten im Preis-Leistungs-Verhältnis abhängt, erfahren sie mit diesem Test.

Alle sieben Monitore sind aktive Zweige-Bassreflex-Lautsprecher, konzipiert als Nahfeldmonitore. Abgesehen vom Phonic und dem Prodipe, die schon recht ausgewachsen wirken und viel Box fürs Geld bieten, sind die Testkandidaten insgesamt kompakt und damit genügend bei der Aufstellfläche. Das gilt zuallererst für den wahrlich kleinen Roland, gefolgt vom den beiden Samsons und dem Event. Außerdem bringt keiner aus dem Quartett allzu üppige Pfunde mit. Die Ansprüche an den Arbeitstisch sind also gering. Der Fame hingegen ist fast 12 Kilo schwer und verlangt daher schon nach einem soliden und vibrationsfreien Untergrund und sollte am besten gleich – wie der Phonic und der Prodipe – auf einer Konsole seinen sicheren Stand finden.

Bei der Verarbeitungsqualität gibt es nichts zu bemängeln, keiner der Testkandidaten fällt zumindest äußerlich durch Schlampigkeiten auf. Den besten Eindruck machen die beiden Samsons und der Prodipe, deren MDF-Gehäuse jeweils mit Kunststoff überzogen und an den Kanten sauber abgerundet sind. Bei den übrigen vier Monitoren setzen die Hersteller eher auf ein konservatives Design im nüchternen Profischwarz ohne auffällige gestalterische Akzente, dafür findet sich hier das eine oder andere Detail, das in der Praxis echten Nutzwert hat. Hier fallen die so genannten Wave-Guide-Horns beim Fame und beim Phonic auf: Bei beiden Lautsprechern sind die Hochtöner-Kalotten in einer ausgeformten Mulde gelagert, was grundsätzlich dem Abstrahlverhalten und dem Wirkungsgrad des Hochtöners zugute kommt, da diese Mulden wie ein kleines Horn die akustische Impedanz (siehe Heft 7/2006) an die umgebende Luft anpassen. Besonders beim Phonic gefällt dieses Wave-Guide-Horn wegen seiner glatten Oberfläche und den sauber abgerundeten Kanten, was für hohe Sorgfalt bei der Fertigung spricht.

Etwas umständlich und nicht gerade praktisch sind dagegen sämtliche Anschlüsse beim Phonic auf der Unterseite der großen, rückseitigen Verstärkereinheit angebracht, was zumindest beim Test etwas nervt, weil einiges Finger-spitzengefühl bei der Verkabelung nötig ist, zumal sich auch der Netzschalter hier versteckt und somit beim Schalten mühsam zu ertasten ist.

Beim Fame ist glücklicherweise nur die Anschlussbuchse für das Netzkabel vergleichbar montiert. Ansonsten sind alle Anschlüsse, einschließlich des Netzschalters – wie bei allen übrigen Lautsprechern – nicht versenkt unten im Gehäuse angebracht. Ebenfalls nicht vollständig überzeugend sind die winzigen, stufenlosen Pegelsteller des Event, zumal die Markierung auf den Reglern schon bei leicht gedämpftem Licht so gut wie gar nicht zu erkennen ist, was die weiße Skalierung praktisch wertlos macht. Besser geeignet zum Einpegeln eines Lautsprecher-Paars sind die Regler mit deutlichen Rastungen mit denen der Roland, die beiden Samsons und der Prodipe ausgestattet sind.

Sechs Monitore haben symmetrische Eingänge zum Anschluss von XLR- oder Klinkensteckern; der Samson Rubicon R5a



Der Samson Rubicon R5a besitzt einen Bändchen-Hochtöner, was angesichts seines günstigen Preises erstaunt, da diese Konstruktion sehr aufwändig ist.



Die Rückseite des Fame ist mit einer nützlichen Kurzanleitung bedruckt, die seine Anpassungsfähigkeit an den Abhörraum veranschaulicht.

Wer möchte, kann beim Samson Resolv 65a die oberen Mitten zugunsten eines besonders analytischen Klangbildes über den Mittenkonturregler anheben.

begnügt sich mit einer 6,3-mm-Klinkenbuchse. Der Fame hat hierfür eine Combo-Buchse. Event, Phonic, Prodipe, Roland und Samson Resolv 65a haben separate Buchsen. Der Fame hat noch zwei so genannte Thru-Buchsen (XLR und Klinke): Das Eingangssignal wird an diese beiden Ausgänge durchgeschleift und lässt sich damit direkt an einen Subwoofer weiterleiten.

Als einziger Monitor im Testfeld hat der Roland auch digitale Eingänge und empfängt und verarbeitet Signale sowohl im AES/EBU- als auch im S/PDIF-Format. Hierfür stehen sowohl koaxiale als auch optische Eingänge zur Verfügung. Der Lautsprecher hat zusätzlich noch einen koaxialen S/PDIF-Ausgang, womit das Signal verzögerungsfrei an einen zweiten DS-Monitor gelangt. Der D/A-Wandler verarbeitet die digitalen Signale direkt hinter den Digital-Eingängen und akzeptiert bei einer Auflösung von 24 Bit Samplingraten bis maximal 192 Kilohertz. Wie auch seine größeren Brüder,

der DS-7 und der DS-8 (Test in Ausgabe 13/2006), hat der DS-5 keine digitalen Endstufen; nach der Wandlung wird das Signal wie bei den sechs Kollegen auf analogem Wege weiterverarbeitet.

Ordentlich bis viel versprechend: die Frequenzgänge

Apropos Endstufen: Hier hat der Phonic ein sattes Leistungspfund zu bieten: Immerhin 150 Watt stehen für den Tiefmitteltöner mit seiner vergleichsweise großen Acht-Zoll-Membran zur Verfügung, 75 Watt sind es für den Hochtöner. Damit setzt er sich deutlich vom Testfeld ab und verspricht schon aufgrund dieser Leistungsdaten mehr Tiefbass als seine leistungsschwächeren und kleineren Mitbewerber.

Die haben allerdings auch die eine oder andere Besonderheit zu bieten: So ist die Bassmembran des Prodipe aus Kevlar

(vom Hersteller als Aramid-Glasfaserkegel bezeichnet), ein Material, das aufgrund seiner Festigkeit theoretisch eine gute Basswiedergabe begünstigt. Ansonsten lassen sich die Hersteller nicht in die Karten schauen, soweit es die Materialwahl für die Tiefton-Membranen und die Hochtöner-Kalotten betrifft. Auffällig anders ist lediglich der Hochtöner des Rubicon R5a konstruiert: Seine Entwickler setzen auf Bändchen-Hochtöner, die Lautsprechermembran besteht also aus einer zwischen den Antriebsmagneten eingespannten Folie. Da die bewegte Masse anders als bei den gängigen Konstruktionen extrem gering ist, folgt diese Membran dem Musiksingnal sehr genau. In der Theorie ergeben sich daraus eine bessere Auflösung und Transparenz im Hochtonbereich. Diese Konstruktion ist sehr aufwändig, da die zuvor sorgfältig geätzte Folie buchstäblich mit der Lupe eingepasst werden muss. Der Kenner wundert sich da schon, dass der Rubicon R5a trotz dieser kostenintensiven Konstruktion nicht einmal 200 Euro kostet.



Nicht zu unterschätzen ist die Anpassungsfähigkeit eines Monitors an den Abhörraum – immerhin haben bei weitem nicht alle Homerecorder das Glück, akustisch optimierte Räume zu haben. Außer dem Event, der äußerst spartanisch ausgestattet ist und keine Korrekturmöglichkeiten anbietet, lassen sich alle anderen Lautsprecher justieren. Die umfangreichsten Regelmöglichkeiten bieten Phonic und Fame: Der Phonic hat ein Hochpass-Filter mit vier Einsatzfrequenzen und einen Regler, der die Hochton-Wiedergabe beeinflusst, während der Room Compensations Level unmittelbar auf die Gesamtlautstärke des Basslautsprechers einwirkt. Diese Regler arbeiten recht effektiv und im Test können wir die nach unserem Geschmack etwas zu höhenlastige Klangcharakteristik des Phonic zugunsten eines eher neutralen Klangbildes zurechtbiegen. Beim Fame lässt sich der zu vordergründige Bass über den Regler Low Frequency zurücknehmen, was der Wiedergabe sehr nützt.

Vergleichsweise subtil arbeitet die Klangregelung des Roland bei dem sich Bass- und Hochtonpegel separat einstellen lassen. Das gilt auch für den Ribbon Level Control-Regler des Samson Rubicon R5a, womit sich der Pegel des Bändchen-Hochtöners um Nuancen absenken oder anheben lässt. Sein Bruder, der Resolv 65a, hat mit seinem Mittenkontur-Regler hingegen eine Einstellmöglichkeit, mit der sich die oberen Mitten bei etwa 1,8 Kilohertz auf fast drastische Weise hochjubeln lassen. Nach unserer Erfahrung sollte eine Anhebung dieses Bereiches nur ausnahmsweise bei der Kontrolle verwendet werden, beim Mischen verführt der aggressive Mittenbereich allzu leicht zu Fehlern: Die Abmischungen können auf anderen Anlagen leicht dumpf und mulmig werden.

Im Messlabor erweisen sich die Testkandidaten insgesamt als solide – wilde Fieberkurven ergaben die Messungen der Frequenzgänge bei keinem Monitor. Den mit Abstand linearsten Frequenzgang hat der Event, dicht gefolgt vom Roland. Hier gibt es keine nennenswerten Abweichungen, wohingegen die insgesamt sehr guten Messkurven des Prodipe Pro8 und des Phonic P8A kleinere Auffälligkeiten aufweisen. Im Bereich von 50 Hertz bis hinauf zu acht Kilohertz verläuft die Kurve des Prodipe vorbildlich. Ab acht Kilohertz fällt sie stetig, aber noch gleichmäßig ab. Der Frequenzgang des Phonic ist bis 130 Hertz untadelig, dass es nicht zum ersten Platz reicht, liegt an der deutlichen Senke zwischen 70 und 100 Hertz; dennoch ein gutes Messergebnis. Aus dem Samson Resolv 65a kann mit guten Messergebnissen aufwarten, lediglich der Anstieg bei vier Kilohertz fällt auf, während zwischen einem und drei Kilohertz die Kurve leicht abfällt. Interessanterweise bewirkt der Mittenkontur-Regler in Stellung +3 dB neben der zu erwartenden Anhebung ab 1,8 kHz auch einen deutlichen Anstieg bei vier Kilohertz, der sich hörbar auswirken kann. Etwas unruhiger verlaufen die Frequenzgänge des Samson Rubicon R5a und des Fame, obschon beide Lautsprecher es noch auf befriedigend bis gute Messergebnisse bringen. Beim Fame weist die Kurve einen deutlichen Abfall bei etwa 250 Hertz, ebenso zwischen acht und zehn Kilohertz auf, während es bei 60 Hertz einen Anstieg gibt, der vermutlich mit der hörbaren Bassüberbetonung in Verbindung steht. Der Samson ist demgegenüber unauffälliger, abgesehen von dem leichten Anstieg bei ziemlich exakt 500 Hertz. Unterm Strich kann aber allen Testkandidaten in Bezug auf die Messwerte ein gutes Zeugnis

ausgestellt werden. Was die sieben in der Praxis zu bieten haben, offenbart ohnehin erst der Praxis- und Hörtest.

Kontrovers diskutiert: der Praxistest

Wie schon beim Monitor-Vergleichstest in der Weihnachtsausgabe 2006, wollen wir auch diesmal hören, was die Lautsprecher im Praxiseinsatz zu leisten vermögen – immerhin bieten sich alle sieben als verlässliche Partner für eigene Produktionen an. Die Lautsprecher sollen sich beim Finalisieren dreier sehr unterschiedlicher Eigenkompositionen bewähren: Einem Folkstück mit leichtem Klassikeinschlag, arrangiert für insgesamt acht, im Overdub-Verfahren eingespielte akustische und elektrische Gitarren und hoher Frauenstimme, einer Soul-Popballade in voller Bandbesetzung mit mehrstimmigem Satzgesang und einem ausschließlich mit elektronischen Klangerzeugern angefertigten Instrumental, bei der außer gemeinen Synthesizer-Leads vor allem die Bässe mächtig knallen sollen. Die drei halbfertigen Werke laden wir in Sonar 6 (Test in dieser Ausgabe, Seite 16), zum Finalisieren darf nur ein einziges Plug-in, der VC-64 Vintage-Channel, verwendet werden. Die jeweiligen Ergebnisse hören wir uns über alle sieben Test-Lautsprecher an – ein vergleichsweise aufwändiges Verfahren. Um auch eine Vergleichsgröße und einen Bezugspunkt zu haben, dient gewissermaßen als Kontrollinstanz der verlässliche und in der Mittelklasse führende Emes Quartz (Test in Heft 7/2006). Lesen Sie nun in alphabetischer Reihenfolge, wie sich die Testkandidaten geschlagen haben.

Event TR-6: Er kommt dem Emes von allen Test-Lautsprechern am nächsten, da er weitgehend ausgewogen und neutral klingt. Besonders hervorzuheben ist seine erstaunlich gute Raumdarstellung mit sehr starker Phantommitte, die eine mühelose Ortung gerade der Lead-Stimmen gestattet. Beim Folkstück kommt der weibliche Sopran mit überraschender Klarheit, eine versuchsweise Pegelanhebung bei drei Kilohertz mittels Equalizer entlarvt der Lautsprecher als üble Verschlimmbesserung, während gerade den akustischen Gitarren eine sanfte Kompression wegen der teilweise extremen Dynamik-Sprünge des Interpreten gut tut. Bei der Soul-Popballade kommt die ebenfalls weibliche Stimme mit entsprechender Kompressor-Einstellung schön direkt nach vorne, wenngleich wir ein wenig das Fundament in der Stimme vermissen. Wacker schlägt sich der Event



Als einziger Lautsprecher im Test hat der Roland digitale Eingänge und verarbeitet Signale im AES/EBU- und S/PDIF-Format mit maximal 24 Bit/192 kHz.

Zwergen-Trio für den Desktop



Der Behringer MS40 ist ein kleiner Desktop-Lautsprecher mit digitalen Eingängen.

Wenn die Kreativwerkstatt notgedrungen auf einem kleinen Tischchen Platz finden muss, kann auch ein kompakter Monitor noch viel zu groß sein. Was tun? Weiter mit Kopfhörern und den quäkenden PC-Lautsprechern vom Elektrodiskounter arbeiten und die Mischungen im Zweifelsfall anderswo machen? Das wäre eine, indes letztlich unbefriedigende Möglichkeit. Eine andere wäre die Anschaffung ultrakompakter Desktop-Lautsprecher. Behringer, Edirol und Esi haben solche Desktop-Zwergen im Angebot. Dabei unterscheiden sich die Böxchen, die konsequenterweise nur im Paar zu erwerben sind, größenmäßig und technisch ziemlich. Die beiden Esi nEar04 sind richtig knuffig und kaum höher als ein Taschenbuch und sehen auf den ersten Blick wie eingeschrumpte nEar05 (Test in Heft 7/2006) aus. Bestückt sind die beiden Winzlinge mit einem Vier-Zoll-Tieftöner mit Polypropylen-

Membran, einem Werkstoff, der aussieht wie Kevlar und über ähnliche Eigenschaften verfügt, und einem Ein-Zoll-Seidenhohtöner. Auf der Rückseite eines Lautsprechers finden sich zwei symmetrische 6,3-mm-Klinkeneingänge. Dieser Lautsprecher fungiert als Master, er enthält die beiden 20-Watt-Verstärker und den Netzschalter, die zweite Box wird über ein mitgeliefertes Kabel angeschlossen.

Die Behringer MS40 sind fast doppelt so groß wie der Esi, die Edirols MA-15D liegen etwa in der Mitte. MS40 und MA-15D haben digitale Eingänge im S/PDIF-Format (koaxial und optisch), die D/A-Wandler verarbeiten Signale jeweils mit einer maximalen Abtastfrequenz von 192 Kilohertz bei 24 Bit-Auflösung. An analogen Eingängen gibt es nur Mini-Klinke und RCA/Cinch-Eingänge — hier ist der analoge Esi schon professioneller ausgerüstet. Sowohl bei Behringer als auch bei Edirol leitet ein Master-Lautsprecher die Signale entweder analog oder digital im S/PDIF-Format an den zweiten Lautsprecher. Auf der Front finden sich neben den Lautstärke-Reglern noch zwei Klangsteller, zuständig für Bässe und Höhen. An Verstärkerleistung stehen bei den Behringers 20 Watt zur Verfügung, der Edirol bringt es auf 15 Watt.

Wir verbinden alle drei Lautsprecher nacheinander mit dem Alesis ML-9000 Master Link-Recorder und hören uns die beiden Gitarren-Duos an, die wir im Rahmen des Yamaha EWX-Tests (Seite

98) aufgenommen haben. Dabei kann uns weder der Klang der Behringer noch der Edirols begeistern: Beide klingen — unabhängig davon, ob die digitalen oder analogen Eingänge verwendet werden — eher unangenehm, vergleichbar mit besseren PC-Lautsprechern mit eingebauter Loudness-Schaltung. Den Klang der Instrumente und Mikrofone können wir allenfalls errahnen. Beim Edirol lässt sich jedoch mit einer effektiven Klangregelung nachbessern und der Klang wird bei einer leichten Höhenanhebung und nach Zurückdrehen des Bassreglers hörbar klarer. Die Behringers klingen ein wenig, als habe ihnen jemand eine Plastiktüte übergestülpt, leicht mulmig und dumpf. Leider bewirkt die Klangregelung so gut wie nichts, so dass die Edirol im direkten Vergleich die Nase eindeutig vorn haben. Große Schwierigkeiten haben beide allerdings bei der Raumdarstellung, die Phantommitte ist auch in nächster Nähe kaum zu bestimmen.

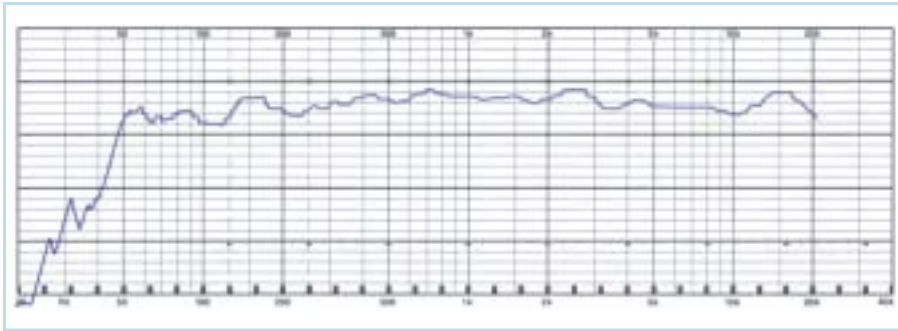
Ganz anders der Esi: Der Winzling zeigt, dass es auch anders geht. Bei einer Abhörentfernung von maximal 30 Zentimetern punktet der nEar04 mit einer erstaunlich präzisen Raumdarstellung und einer unerwartet starken Phantommitte. Auch klanglich beweist er Monitorqualitäten, denn wir können hier wieder Klangfarben hören. Außerdem entlarvt die Bonsai-Box auch spielerische Schlamperien, die von den beiden anderen Zwergen großzügig verschluckt werden. Selbstverständlich reicht sie nicht an größere Lautsprecher heran. Aber das erwartet ja auch niemand ernsthaft.



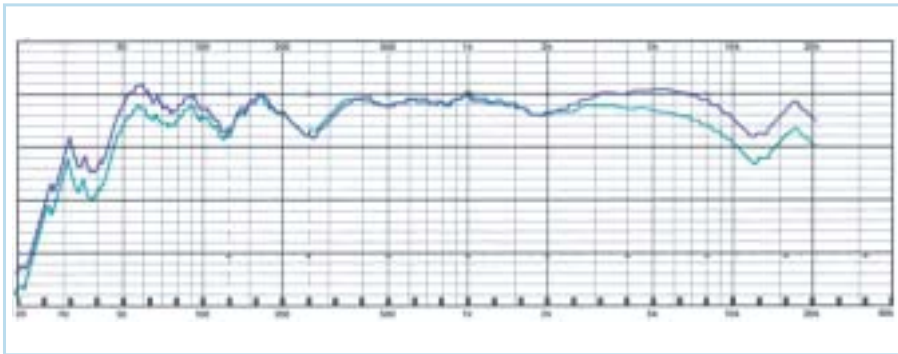
Auch der MA15D von Edirol hat digitale Eingänge. Im Unterschied zum Behringer ist seine Klangregelung vergleichsweise effektiv.



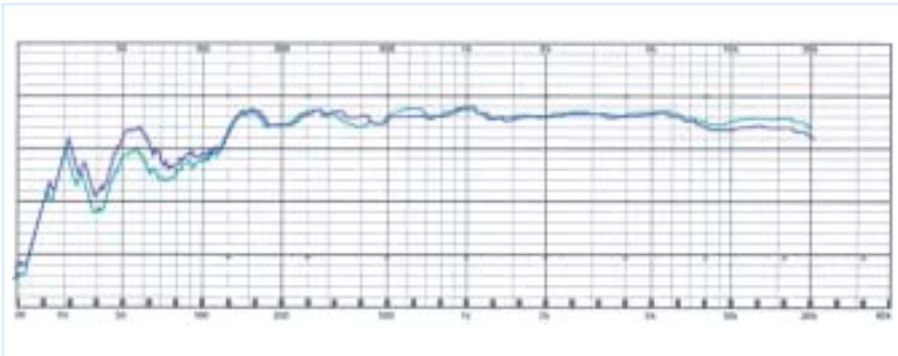
Der analoge Esi nEar04 hat trotz kleinster Abmessungen Monitorqualitäten.



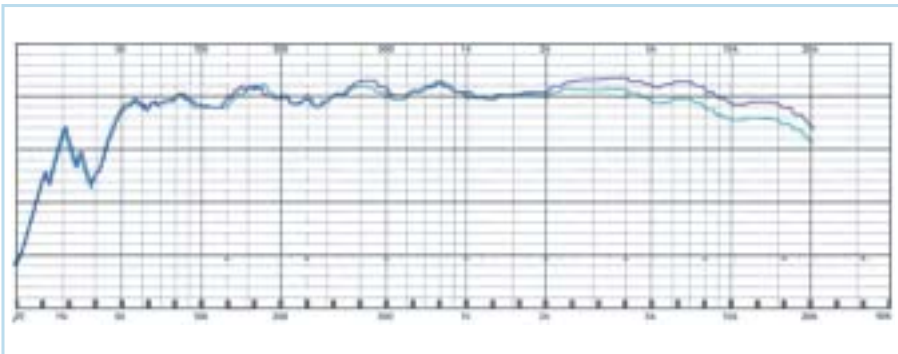
Der Frequenzgang des Event TR-6 verläuft ausgesprochen linear und gibt einen Hinweis auf seinen neutralen, ausgewogenen Klang.



Die Messkurve des Fame 1060 AM weist einen deutlichen Abfall bei etwa 250 Hz und zwischen acht und zehn kHz auf, dennoch ist der Kurvenverlauf insgesamt gleichmäßig. Auffällig ist der Anstieg bei 60 Hz, der vermutlich mit seiner Bassüberbetonung in neutraler Einstellung zusammenhängt.



Sehr gleichmäßig verläuft die Messkurve des Phonic P8A bis etwa 130 Hz. Trotz der gut erkennbaren Senke zwischen 70 und 100 Hz ist der Frequenzgang absolut gut und linear.



Bei insgesamt erfreulich gleichmäßigem Kurvenverlauf, weist der Frequenzgang des Prodipe Pro8 einen stetigen, aber gleichmäßigen Abfall auf, der sich hörbar auf seine etwas zurückhaltende Höhenwiedergabe auswirkt.

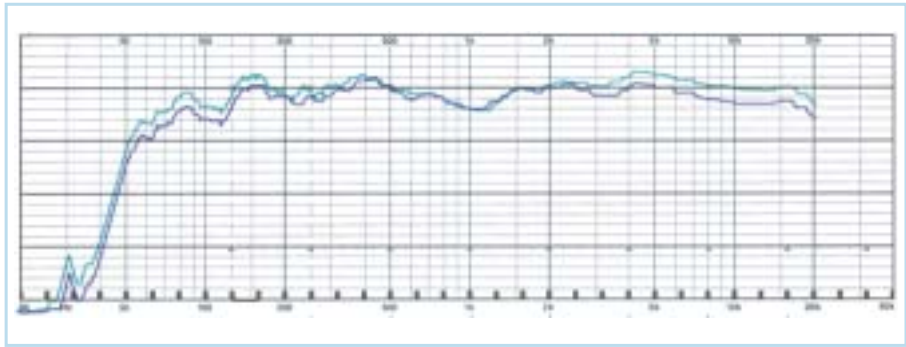
auch mit dem Elektrostück, die Bässe bleiben klar und fokussiert, wenngleich der Schöpfer des Werkes sich mehr Tiefbass wünscht, den der Lautsprecher schon größenbedingt allerdings nicht liefern kann. Insgesamt erweist sich der TR-6 als guter, stilistisch vielseitiger Monitor.

Fame 1060 AM: Der günstigste Lautsprecher im Test spielt erstaunlich dynamisch auf, legt allerdings bei den Bässen in neutraler Einstellung der Klangregelung ein gutes Schippchen drauf, wodurch alle Teststücke leicht mulmig und wummrig geraten. Nachdem wir Acoustic Space auf -4 dB gesetzt haben, klingt der Fame deutlich besser. Bei den Bässen zeigt er ein recht gutes Impulsverhalten, wenngleich ihm der eine oder andere Tiefton eines weich gespielten Fretless-Basses etwas entgleitet. Stark ist der Fame über den gesamten Mittenbereich, hier überzeugt er auch mit guter Trennschärfe und erlaubt die Unterscheidung der gedoppelten Konzertgitarren beim Folkstück, ohne dass vom Hörer allzu große Konzentration abverlangt würde. Schwächer ist er hingegen bei den Höhen: Es fehlt der Feinschliff, die Frauenstimmen klingen leicht bedeckt, was uns dazu verleitet, die Höhen im Bereich von fünf bis zehn Kilohertz um +2 dB anzuheben – eine Fehlentscheidung, wie der Fame unmissverständlich klar macht. Es fehlen eben lediglich Details, verfälschend ist der Hochtöner nicht. Bei der Raumdarstellung ist die Box unspektakulär und nicht zuletzt wegen der überzeugenden Phantommittle gut, sie wirkt nur etwas zweidimensional, womit sich aber sicher leben und arbeiten lässt. Insgesamt ein ordentlicher Lautsprecher mit Monitor-Qualitäten, der nicht zuletzt wegen seines unverschämt günstigen Preises empfehlenswert ist.

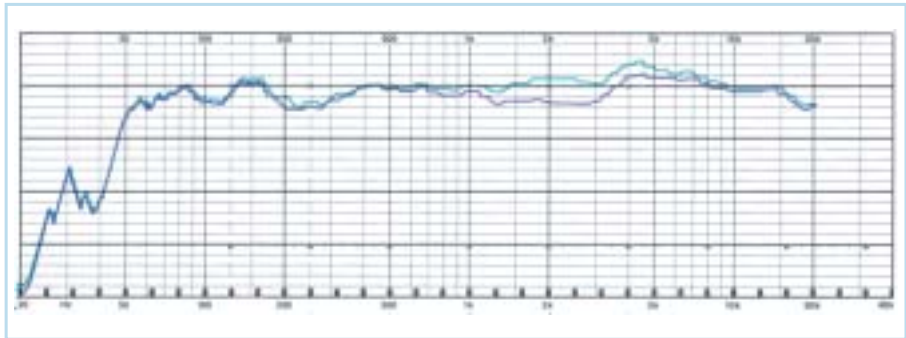
Phonic P8A: Bei den Bässen spielt der Lautsprecher seinen Vorteil, den größeren Tieftöner, deutlich aus. Hier übertrifft er die übrigen sechs. Dabei geht er bei der Basswiedergabe zudem sehr kontrolliert zu Werke. Aufgrund seiner leistungsstarken Endstufen komprimiert er erst bei sehr hohen Abhörlautstärken. In der Grundtendenz hat er eine gewisse Vorliebe für die oberen Mitten und Höhen, was einerseits der Trennschärfe und der Durchhörbarkeit des Materials zugute kommt, andererseits Stimmen und akustische Instrumente etwas nasal klingen lässt. Allerdings gefällt das eher analytische Klangbild des Phonic dem Komponisten der Soulballade und dem Schöpfer des Elektro-Instrumentals. Lediglich der akustische Klangpurist möch-

te sich nicht so recht damit anfreunden und bevorzugt eine Absenkung der Höhen um -4 dB. Mit dem Phonic lässt sich arbeiten, keine Frage, er erfordert allenfalls eine gewisse Einhör-Phase. Wir können sämtliche Einstellungen nachvollziehen und die Richtigkeit beziehungsweise Falschheit belegt der Emes, den der Taiwanese bei den Bässen übrigens locker abhängt. Bei der Raumdarstellung ist er vergleichbar gut und unauffällig wie der Fame, muss sich allerdings dem führenden Event geschlagen geben.

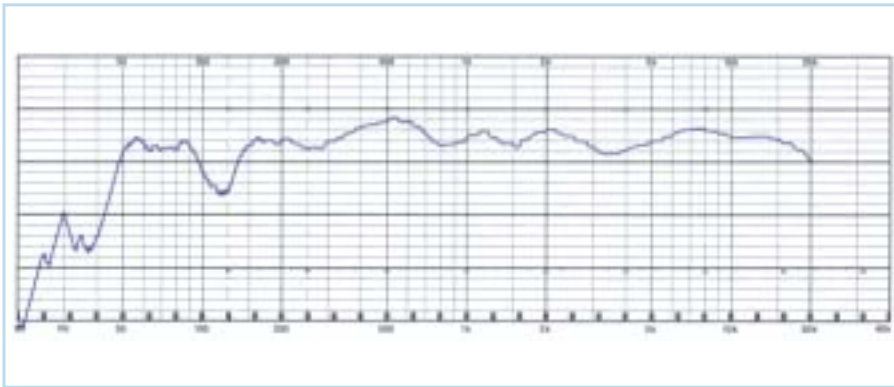
Prodipe Pro8: Im Vergleich zu den vorgenannten Lautsprechern, wirkt der Prodipe etwas distanziert: Auch bewusst via Kompressor nach vorne gebrachte Stimmen treten immer ein wenig nach hinten. Das gilt für das gesamte Material, weswegen das Abhören mit diesem Lautsprecher mitunter anstrengend sein kann, zumal alle Hörer wegen der nur zufrieden stellenden Phantommitte Schwierigkeiten bei der Ortung haben. Ansonsten ist er tendenziell eher neutral, wenngleich er den Event nicht erreicht. Dafür



Abgesehen von der kleinen Senke im Bereich von einem kHz weist auch der Roland DS-5 einen linearen Frequenzgang auf.



Die Frequenzgang-Messung beim Samson Resolv 65a ermittelt bei insgesamt recht linearem Kurvenverlauf einen Abfall zwischen einem und drei Kilohertz, gefolgt von einem leichten Anstieg bei vier kHz auf, was für das ausgeprägt analytische Klangbild des Monitors spricht.



Beim Samson Rubicon R5a ist der leichte Anstieg der Kurve bei ziemlich exakt 500 Hz auffällig. Ansonsten verläuft die Messkurve insgesamt noch linear.

geht er bei den Bässen tiefer in den Keller und kommt in die Nähe des Phonic, was unserem Elektro-Stück gut bekommt. Seine Mitten und Höhen sind sauber, bei den Höhen wünschen wir uns etwas weniger Zurückhaltung, obwohl der Prodipe sich davor hütet, das Material unangemessen zu verrunden. Bei ihm gilt in besonderem Maße: Einarbeitung ist Pflicht. Wenn seine hörbaren Stärken und Schwächen bekannt sind, kann mit dem Lautsprecher gemischt werden.

Roland DS-5: Der kleine Roland punktet vor allem mit seinen feinen, detailreichen Höhen und der wirklich guten Raumdarstellung, die der des Event vergleichbar ist. Aufgrund seiner Größe ist er natürlich kein Meister der ganz tiefen Töne, doch was er wiedergeben kann, klingt sehr sauber, trocken und kontrolliert. Wie sein großer Bruder, der DS-8 (Test in der letzten Ausgabe) gefällt er vor allem bei akustischer Musik, wo es auf Details ankommt. Allerdings ist er weniger ausgewogen, die Höhen sind zu Lasten der Mitten leicht vordergründig. Über den HF Trim Control-Regler lässt sich hier aber nachbessern. Der Roland ist ein Nahfeldmonitor im wahren Sinne des Wortes: Abhörentfernungen über einem Meter vom Hörplatz mag er nicht, steht er dagegen nicht weiter als 80 Zentimeter entfernt, fällt das Mischen vergleichsweise leicht – sofern keine tiefbassbetonten Projekte anstehen. Gerade beim Arbeiten mit den weiblichen Gesangsstimmen, schätzen wir den guten Hochtoner und es gelingt uns, bei den beiden Gesangsnummern über sehr dezente Kompressor- und Equalizer-Einstellungen noch eine abschließende Klangpolitur vorzunehmen.

Samson Resolv 65a: Der kostengünstigere der beiden Samsons liefert der Redaktion den meisten Stoff zur Diskussion: Einerseits gibt er sich ausgesprochen

analytisch und liefert eine ohrenfällig-dynamische Wiedergabe. Andererseits lässt er die unteren Mitten vermissen, und die Grobkörnigkeit der Höhen macht seinen Klang anstrengend. Einigkeit gibt es nur beim Bassverhalten: Dabei ist der Lautsprecher richtig gut, die Bässe sind erstaunlich tief und trocken, gerade der Fretless-Bass der Soulballade hat beim Resolv 65a keine Chance auszubrechen. Die Höhen, das stellen wir im Verlauf des Tests fest, sind gut, wenn auch nicht so fein gezeichnet wie bei Event und Roland. Schwach ist der Lautsprecher indes bei den unteren Mitten, was die Stimmen und Instrumente etwas aufraut und bei dem Folkstück und der Soulballade interessanterweise jeweils in einer Pegelanhebung um vier dB bei 500 Hertz resultiert. Ist diese Eigenschaft des Lautsprechers bekannt, ist er sicherlich ein mit Abstrichen brauchbarer Monitor, der sich allen anbietet, die einen analytischen Klang bevorzugen.

Samson Rubicon R5a: Ähnlich wie sein günstigerer Bruder, sind auch beim Rubicon die unteren Mitten etwas unterrepräsentiert. Im Gegensatz zum Resolv 65a mag er allzu heftig knallendes Material nicht: Bei dem Elektrostück macht er schon bei moderaten Abhörpegeln dicht, bei den beiden traditionelleren Stücken bleibt er länger standhaft. Der Bändchen-Hochtöner kann sich hören lassen: Die Höhen sind fein und detailliert, auch bei Transienten leistet er sich keine Unsauberkeiten oder Verzerrungen. Uns fällt aber auf, dass der Klang tendenziell etwas nasal ist. Zu einem ähnlichen Urteil gelangten wir übrigens schon beim großen Rubicon R8a (Test in Ausgabe 8/2006) und wir hätten uns gefreut, wenn der Kleine seine Herkunft nicht allzu deutlich klar gemacht hätte. Richtig gut ist der Rubicon R5a bei der Raumdarstellung. Dabei punktet er mit einer auffällig starken Phantommitte. Wichtig: Der

Lautsprecher darf nicht weiter als 80 bis 90 Zentimeter vom Hörer entfernt sein, andernfalls gehen seine guten Eigenschaften unter.

FAZIT Wenn Sie bis hier gelesen haben, wissen Sie: Keiner der sieben Testkandidaten ist schlecht, wenngleich sich erwartungsgemäß keiner als virtuoser Überflieger herausgestellt hat. Der Event TR-6 ist sicherlich der neutralste und vielseitigste Lautsprecher, sofern man ihm nicht tiefste Bässe abverlangt. Da er keinerlei Möglichkeiten der Raumanpassung bietet, benötigt er aber unter Umständen eine akustische Optimierung der heimischen Studioumgebung. Sollten Sie einen erwachsenen, großen Lautsprecher mit ordentlicher Bass-Power suchen, der zudem wegen seiner effektiven Korrekturmöglichkeiten genügsam bei den Raumanprüchen ist, sollten Sie dem Phonic P8A ein Ohr gewähren, denn dieser Monitor ist keine schlechte Wahl für alle, die es analytischer mögen und deren Mittel begrenzt sind. Gut auf dem Desktop macht sich der Roland DS-5: Eingesetzt im echten Nahbereich überzeugt er vor allem mit der guten Raumdarstellung und seiner Höhenwiedergabe, die durchaus mittelklassewürdig ist, wenngleich seine Domäne eher die akustischen, leiseren Töne sind. Obwohl der Fame im Ergebnis den Phonic nicht erreicht und vom Event in allen Punkten geschlagen wird, ist er ein ordentlicher Arbeitslautsprecher mit entsprechenden Qualitäten. Sein Trumpf-Ass ist der günstige Preis. Der Prodipe stünde wie der Phonic an der Schwelle zur unteren Mittelklasse und hätte ein sehr gut in der Economyklasse sicher, würde er nicht bei der Raumdarstellung schwächeln. Die beiden Samsons kommen zum Schluss, ohne jedoch die Laterne der Letztplatzierten tragen zu müssen: Der Resolv 65a ist ganz auf ein analytisches Klangbild abgestimmt und wird denen gefallen, die genau danach suchen – auf Wunsch kann diese Eigenschaft noch verstärkt werden. Für Rock-, Pop und elektronische Musik eignet er sich, wegen seiner Mittenschwäche werden ihn Akustiker aus dem Jazz-, Folk- und Klassik-Lager eher nicht mögen. Der kleine Rubicon R5a überzeugt mit guten Höhen und ist auch im darstellbaren Bassbereich mehr als ordentlich. Lediglich bei den Mitten sollten die Samson-Entwickler nachbessern. Auch er macht sich am besten im echten Nahbereich, wo seine Leistungen bei der Raumdarstellung erst hörbar sind. Weniger geeignet ist er für Homerecorder, die es gerne knallen lassen. Die sind mit dem Resolv 65a besser – und sogar noch preisgünstiger – bedient.

Steckbrief auf der nächsten Seite



Steckbrief Test Studio-Nahfeldmonitore

Modell	TR-6	1060 AM	P8A
Hersteller	Event	Fame	Phonic
Vertrieb	Hyperactive Audiotechnik GmbH Silberbachstr. 9 65232 Taunusstein Tel.: 06128 982327 Fax: 06128 982328 www.hyperactive.de info@hyperactive.de	Music Store A. Sauer GmbH Große Budengasse 9-7 50667 Köln Tel.: 0221 9257910 Fax: 0221 925791876 www.musicstorekoeln.de info@musicstorekoeln.de	M&T-Musik & Technik GmbH Am Wall 19 35041 Marburg Tel.: 06420 8260 Fax: 06420 826599 www.musikundtechnik.de info@musikundtechnik.de
Typ	Zwei-Wege-Aktiv-Bassreflex-Lautsprecher	Zwei-Wege-Aktiv-Bassreflex-Lautsprecher	Zwei-Wege-Aktiv-Bassreflex-Lautsprecher
Abmessungen B x T x H [mm]	209 x 254 x 318	245 x 310 x 327	270 x 320 x 428
Gewicht [kg]	4,5	11,4	15
Preis [UVP, Euro]	270	189 (aktueller VK: 99,50)	242
Ausstattung			
Lautsprecher	2	2	2
Ø Bassmembran [mm]	159	165	230
Ø Hochtönermembran [mm]	25	25	25
Eingebaute Verstärker	2	2	2
Ausgangsleistung Tieftonkanal [Watt]	70	80	150
Ausgangsleistung Hochttonkanal [Watt]	30	45	75
Regelmöglichkeiten			
Lautstärke	•	• Low Frequency/Basspegel, 4-stufig: 0, -2, -4, -6 dB High Frequency/Hochtönerpegel, 4-stufig: 0, -2, -4, +2 dB Acoustic Space (Raumanpassung/ Bassabsenkung), 4-stufig: 0, -2, -4, -6 dB	• Low Match (Hochpassfilter), 4 Einsatzfrequenzen (60, 80, 100, 120 Hz, Dämpfung 18 dB/ Oktave) Room Compensation Level (Basspegel-Regler, ±6 dB) High Match (Hochtönerpegel), 4-stufig: -4, -2, 0, +2 dB
Eingänge	1 x symmetrisch XLR 1 x symmetrisch Klinke 1 x unsymmetrisch RCA	1 x symmetrisch XLR/Klinke (Combo)	1 x symmetrisch XLR 1 x symmetrisch Klinke
Ausgänge		1 x symmetrisch XLR	
Bereitschaftsanzeige	LED	LED	LED
Zubehör	Netzkabel, Bedienungsanleitung	Netzkabel, Bedienungsanleitung	Netzkabel, Bedienungsanleitung
Besonderheiten			
		Clip-Anzeige	Auto-Power On/Off (Ein-/Ausschaltautomatik)
Klangeigenschaften			
	Klingt insgesamt ausgewogen und weitgehend neutral. Bei den Bässen sicher, wenngleich nicht sehr tief. Erstaunlich gute und saubere Höhen, bei den unteren Mitten etwas zurückhaltend. Sehr gute Raumdarstellung mit sehr starker Phantommittle. Guter Nahfeldmonitor, der stilistisch nicht festgelegt ist.	Spielt dynamisch auf, betont jedoch in neutraler Einstellung die Bässe zu sehr (kann nachgebessert werden). Bässe und Mittenbereich recht gut und sauber, in den Höhen etwas unpräzise und leicht grobkörnig. Bei der Raumdarstellung gut mit überzeugender Phantommittle. Insgesamt ein ordentlicher Lautsprecher mit Monitor-Qualitäten.	Das eher analytische Klangbild kommt der Trennschärfe und der Durchhörbarkeit des Materials zugute, recht dynamisch bei insgesamt gutem Impulsverhalten, bei der Raumdarstellung gut ohne Auffälligkeiten. Verkraftet auch hohe Pegel und ist sehr sicher bei den Bässen. Ein Monitor für alle, die einen analytischen und impulsfesten Lautsprecher bevorzugen.
Bewertung			
Ausstattung	befriedigend	gut	gut
Bedienung	gut	gut	gut
Messwerte	gut	gut	gut
Klang	gut	befriedigend bis gut	befriedigend bis gut
Gesamtnote	Mittelklasse gut	Economyklasse gut bis sehr gut	Economyklasse sehr gut
Preis/Leistung	sehr gut	überragend	sehr gut



Pro8	DS-5	Resolv 65a	Rubicon R5a
Prodipe	Roland	Samson	Samson
Klemm Music Technology e.K. Sebastian-Kneipp-Str. 96 37217 Ziegenhagen Tel.: 05545 950900 Fax: 05545 950922 info@klemm-music.de www.klemm-music.de	Roland Elektronische Musikinstrumente Handelsgesellschaft mbH Oststrasse 96 22844 Norderstedt Tel.: 040 5260090 Fax: 040 52600928 www.rolandmusik.de verkaufsabteilung@rolandmusik.de	Sound Service GmbH Am Spitzberg 3 15834 Ramersdorf Tel.: 033708 9330 Fax: 033708 933189 www.soundservice.de info@soundservice.de	Sound Service GmbH Am Spitzberg 3 15834 Ramersdorf Tel.: 033708 9330 Fax: 033708 933189 www.soundservice.de info@soundservice.de
Zwei-Wege-Aktiv-Bassreflex-Lautsprecher	Zwei-Wege-Aktiv-Bassreflex-Lautsprecher	Zwei-Wege-Aktiv-Bassreflex-Lautsprecher	Zwei-Wege-Aktiv-Bassreflex-Lautsprecher
265 × 304 × 291	184 × 268 × 295	235 × 273 × 346	203 × 235 × 381
13	7,2	8,2	7,3
225	219	165	190
2	2	2	2
220	130	165	127
25	19	25	Bändchen-Hochtöner
2	2	2	2
70	30	75	50
20	15	25	25
•	• LF Trim Control (±3 dB bei 80 Hz) HF Trim Control (±3 dB oberhalb 2,3 kHz)	• Mittentkontur-Regler, 4-stufig: -3, 0, +3, +6 dB bei 1,8 kHz	• Hochtönerpegel, 4-stufig: -2, 0, +2, +4 dB bei 12 kHz
1 × symmetrisch XLR 1 × symmetrisch Klinke 1 × symmetrisch RCA	1 × symmetrisch XLR 1 × AES/EBU 2 × S/PDIF (koaxial/optisch) 1 × S/PDIF (koaxial)	1 × symmetrisch XLR 1 × symmetrisch/unsymmetrisch Klinke 1 × unsymmetrisch RCA	1 × symmetrisch Klinke 1 × unsymmetrisch RCA
LED	LED	LED	LED
Netzkaabel, Bedienungsanleitung	Netzkaabel, Bedienungsanleitung	Netzkaabel, Bedienungsanleitung	Netzkaabel, Bedienungsanleitung
	Digitale Ein- und Ausgänge, D/A-Wandler bis maximal 192 kHz		Bändchen-Hochtöner
Klingt insgesamt neutral mit ganz leichter Dominanz bei den unteren Mitten. Bei den Bässen sicher, bei den Höhen sauber, wenngleich etwas zurückhaltend. Bei der Raumdarstellung etwas distanziert, Phantommitte nicht punktgenau zu orten. Unterm Strich ein ordentlicher Lautsprecher, der eine gewisse Einarbeitungszeit benötigt.	Bei den Höhen detailliert und fein auflösend, Mitten etwas zurückhaltend, Tiefbässe fehlen größenbedingt. Sehr gut bei der Raumdarstellung mit klar zu ordender Phantommitte. Als Nahfeld-/Desktop-Monitor bei moderaten Abhör lautstärken gut geeignet.	Klangbild in der Grundtendenz analytisch, Bässe gut und recht tief, bewältigt auch dynamisches Material. Schwächen bei den unteren Mitten, Höhen gut, aber nicht allzu detailliert. Raumdarstellung ordentlich, mit guter Phantommitte. Insgesamt ein brauchbarer, durchschnittlicher Lautsprecher.	Etwas zurückhaltend bei sehr dynamischem Material (Pegel-unabhängig). Bässe, soweit darstellbar, gut. Höhen detailreicher als bei Resolv 65a, Mitten dagegen etwas unterrepräsentiert. Bei der Raumdarstellung erstaunlich gut, auffällig starke Phantommitte. In seiner Klasse ein erstaunlich guter Lautsprecher.
befriedigend	sehr gut	gut	gut
gut	gut	gut	gut
gut	gut	befriedigend bis gut	befriedigend bis gut
befriedigend bis gut	befriedigend bis gut	befriedigend bis gut	befriedigend bis gut
Economyklasse gut bis sehr gut sehr gut	Mittelklasse befriedigend bis gut sehr gut	Economyklasse gut bis sehr gut sehr gut bis überragend	Economyklasse gut bis sehr gut sehr gut bis überragend